

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 268 (1989)

Artikel: De Spetzname
Autor: Strub-Hanny, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Spetzname

Von Maria Strub-Hanny

I Innerrhode chennt me fascht all Lüüt gad onder eme Spetzname. I bi no nüd i d Schuel ggange, wo mi emol en Frönte gfroged het, wo doo omenand en Ruesch deheem sei. En Ruesch? I wääss nüd wo, i chenne niemed, wo Ruesch häässi, hanem zor Antwot ggee. Doo isch gad de Vatter dezue glaufe. «En Ruesch? E goppelau chenni min Schwigervater», het er glached. «Aber bi öös i Innerrhode tüend Ehr scho besser, wenn Ehr au de Spetzname vo de Lüüt wessid, sös chaas eu noemol passiere, ass e Gööfli nüd emol wäässt, wie sin Grossvatter zom Gschlächht hässt», het er miteme Blick uf mii gschmölleled, ond mii ghäässe, dem Maa de Weg z wiise zom Grossvatter. I bi wädli e suuberi Schooss gi alegge ond denn mit dem Frönte dedöruuf, em Chappeli zue ggange. Dei hanem s Huus vom Grossvatter zääged ond ha wele omchehre; aber de Maa het gsäät, i soll doch jetz gad no em Grossvatter gi grüezi säge choo, wenn i scho fascht bim Huus zue sei. Seb ha n i denn gmacht. Aber wo i mit em Grossvatter ond dem Frönte ha tööre in Stall usi goh, ha n i gmekt, ass i ame Metzger de Weg gwese ha!

I ha s Bleege möse verhäbe, wo de Metzger vor de Schmalzeri, miner liebschte Chue, gsäät het, jo si sei guet binenand, aber hondert Franke sei e chli überheusche. För e Worschtchue wörids achtzg Franke überus tue. Seb sei ehm wider z lötzl, het ehm de Grossvatter Bschrääd ggee. Guet, er well ehm entgegenchoo, nünzg Franke, aber höher chönn er nüd goh zletschtemend mös au no nebis useluege för eh, het de Metzger iigrenkt. Druff sönd s ees woode miteinand. De Maa het d Saublootere föregnoh, em Grossvatter en Note ggee ond gsäät, s Usegöld ghör meer. Sövl Göld ha n i no vo niemedem öbechoo, aber i ha gär ke Freud ka dra. Im Stölle ha n i all tenkt, wenn i dem Maa no de letz Weg gwese hett, denn hett er d Schmalzeri nüd chöne chaufe. I wääss nüd, öb er meer s aagsee het, was i tenkt ha; er het e Hämpfeli Salz us em Näpfli gnoh ond s meer i d Hand ggee, ass is ha chöne de Schmalzeri zom Schleckke anihäbe. Aber denn hanis nome chöne überhaa, i ha aag-

fange pflenne ond bi zom Stall usi ond heegsprunge ohni aadie z sägid.

Em sebe n Obed het is de Vatter gleened, ass de Mällisbischejockebueb zom Gschlächht Manser häässi, ond de Bogelishastöni sei en Dörig, de Gontelisbisch en Ullmann, de Genglersrestöni en Fässler; s Pösses seiid Signer ond de Geres-tonisepli en Mazenauer, de Maredli sei en Koller, ond s Zusebisches häässid wie de Grossvatter, Ruesch. Di leiige Chrüzmannndlislütli mösid mit ehrem rechte Name mit Stark onderschriibe. S Hölzershambisches seiid Ebneter, ond d Bööhliskalöcketrii sei e Frau Fässler; s Franzsepplis seiid Inauen, ond s Xandelisalbert sei en Herr Keller, s Badbetelismarti en Neff, ond s Zünglererestöni en Wetter. S Böscheljockes seiid au Ullmann, wie öses lübi Gontelismadleli.

«Jä, werom heed denn meer e kenn Spetzname?» het de Seppli wele wesse. De Vatter het en tröschted: «Jo jo, ehr heed au enn, er sönd s Bläuereshastöni-Therese Goofe. «Aber d Muetter weiht (wehrt) si: «Jetz hört doch alls uf, Vatter! Verzöll doch de Goofe nüd nebis derigs!» Ond zo öös: «Ehr sönd s Hannys Goofe, ond de Vatter ischt en Öberrhiner gsee, en Vorarlberger. Jetzt ischt er en iikaufte Appezöller, aber disebe ond di Zuezogne heed kenn Spetzname. Me chennt die Lüüt au sofort, wils ganz en andere Dialekt hend ond statt Hedepfl noch zwenzg Johre no «Grundbiere» sägid.» Wenn de Grossvatter nüd no vobei choo wär, hettid s denand globi no lang kögled, de Vatter ond d Muetter. Ond seb ischt för öös all ase loschtig gsee.

Die Welt ist wie Brei. Zieht man den Löffel heraus, und wär's der grösste, gleich klappt die Geschichte wieder zusammen, als wenn gar nichts passiert wäre.

Wilhelm Busch
